

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erschein

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 52.

34. Jahrgang.
Dienstag, den 3. Mai

1887.

Bekanntmachung.

Nach mehrfach in der letzten Zeit zu machenden Wahrnehmungen scheinen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter nicht allenthalben genau beobachtet zu werden. Der unterzeichnete Stadtrath sieht sich daher veranlaßt, die nachstehenden abgedruckten Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung hiermit wiederholt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und hierbei die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche jugendliche Arbeiter beschäftigen, auf diese Vorschriften ganz besonders aufmerksam zu machen und zu Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur genauen Befolgung derselben anzuhalten.

Eibenstock, den 27. April 1887.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Al.

I. Kinder unter 12 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden (§ 135, Abs. 1).

II. Kinder zwischen 12 und 14 Jahren dürfen in Fabriken nur beschäftigt werden, wenn dem Arbeitgeber zuvor eine von der Ortspolizei-Behörde ausgestellte Arbeitskarte eingehändigt ist. (§ 137, Abs. 1). Diese Karte hat der Arbeitgeber zu verwahren und auf amtliches Verlangen jederzeit vorzulegen. (§ 137, Abs. 3).

Am Ende des Arbeitsverhältnisses ist die Arbeitskarte dem Vater oder Vormunde, oder wenn die Wohnung des Vaters nicht zu ermitteln, der Mutter oder dem sonstigen nächsten Angehörigen des Kindes auszuhandigen. (§ 137, Abs. 3).

III. Personen zwischen 14 und 21 Jahren dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem durch die Polizeibehörde ihres letzten dauernden Aufenthaltsortes ausgestellten Arbeitsbuche versehen sind, welches von dem Arbeitgeber einzuverleihen, zu verwahren und auf amtliches Verlangen jeder Zeit vorzulegen ist. (§ 107 und 108). Vergl. auch die in jedem Arbeitsbuche abgedruckten §§ 111 und 112 der Gewerbe-Ordnung.

IV. Wer Kinder zwischen 12 und 14 Jahren oder junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren in einer Fabrik beschäftigen will, muß hiervon der Ortspolizei-Behörde vorher schriftlich Anzeige machen. (§ 138, Abs. 1).

In der Anzeige sind anzugeben: die Fabrik, die Wochentage, an welchem die Beschäftigung stattfinden soll, Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen, Art der Beschäftigung. — Soll hierin eine Aenderung eintreten, so muß davon vorher der Behörde weitere Anzeige gemacht werden. (§ 138, Abs. 2).

V. In jedem Arbeitsraume, in welchem jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt werden, muß an einer in die Augen fallenden Stelle ein Verzeichniß der darin beschäftigten jugendlichen Arbeiter unter Angabe der Arbeitstage, des Beginns und Endes der Arbeitszeit, des Beginns und Endes der Pausen ausgehängt sein. (§ 138, Abs. 3).

VI. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht länger als 6 Stunden täglich beschäftigt werden. (§ 135, Abs. 2).

Die Arbeitsstunden müssen in die Zeit zwischen 5½ Uhr morgens und 8½ Uhr abends fallen. (§ 136, Abs. 1).

Zwischen den Arbeitsstunden muß an jedem Arbeitstage eine regelmäßige Pause von der Dauer einer halben Stunde gewährt werden. (§ 136, Abs. 1).

Schulpflichtige Kinder dürfen in Fabriken nur beschäftigt werden, wenn sie in der auf ihrer Arbeitskarte angegebenen Weise die Schule besuchen. (§ 135, Abs. 3, § 137, Abs. 2).

VII. Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürfen nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden. (§ 135, Abs. 4).

Die Arbeitsstunden müssen in die Zeit zwischen 5½ Uhr morgens und 8½ Uhr abends fallen. (§ 136, Abs. 1).

Zwischen den Arbeitsstunden müssen ihnen an jedem Arbeitstage regelmäßige Pausen und zwar Mittags eine Stunde, und Vor- und Nachmittags je eine halbe Stunde gewährt werden. (§ 136, Abs. 1).

Kriegszustand in Elsaß-Lothringen.

Die „National-Zeitung“ verzeichnet das Gerücht, daß zur Abwehr der landesverrätherischen Anzettlungen in Elsaß-Lothringen daselbst der Kriegszustand verhängt werden soll. Auch uns ist, so schreiben die „Neueste Nachr.“, dies Gerücht zu Ohren gekommen; doch glauben wir, die Bestätigung desselben abwarten zu sollen, ehe wir es unseren Lesern mittheilen. Bisher ist eine solche Bestätigung ausgeblieben. Es wäre nicht unmöglich, daß, wie in dem Falle der Befreiung des Statthalterpostens und des Landesauschusses in Elsaß-Lothringen, der Kaiser den Vorschlägen seiner Rathgeber widerstrebt. Die Gründe jedoch, die für eine strenge Behandlung jener gefährlichen Umtriebe, von denen wir in dem Falle Schnäbele soeben wieder einen so effektanten Beweis erhalten haben, angeführt werden können, sind so gewichtig, daß man die Verhängung der fraglichen Maßregel immerhin als wahrscheinlich ansehen darf. Diese Gründe finden sich in einem Artikel der „Nat.-Ztg.“ so erschöpfend bargelegt, daß man vielleicht annehmen darf, das Blatt

sei über die Auffassung der leitenden Kreise unterrichtet. Im Uebrigen spielt vielleicht bei der Absicht, dem Spionwesen im Reichsland auf die denkbar einschneidendste Weise ein Ende zu machen, auch die Erwägung eine Rolle, daß die Franzosen, wie sie nun einmal sind, die Großmuth des Kaisers, die sich in der Freilassung Schnäbele's kundgibt, als Schwäche auslegen könnten und durch die Verhängung des Kriegszustandes über Elsaß-Lothringen daran erinnert werden sollen, daß bei der nächsten Ergreifung eines französischen Spions es demselben an Kopf und Argen gehen wird.

Hier mögen noch einige Bemerkungen über das Wesen des sogenannten „Kriegszustandes“ folgen. Derselbe tritt in der Regel nur nach erfolgter Kriegserklärung ein; allein in analoger Anwendung hat man schon früher den Kriegszustand auch zu anderen Zeiten öffentlicher Gefahr erklärt und die deutsche Reichsverfassung bestimmt in Artikel 68 ausdrücklich, daß der Kaiser, wenn die öffentliche Sicherheit im Bundesgebiet bedroht ist, einen jeden Theil desselben in Kriegszustand erklären kann. Die Form

und Wirkung einer solchen Erklärung richtet sich bis zum Erlaß eines bezüglichen Reichsgesetzes nach dem preussischen Gesetz vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand. Mit der Bekanntmachung desselben, die durch öffentlichen Ausruf bei Trommelschlag und öffentlichen Anschlag in den betroffenen Orten erfolgt, geht die Exekutivgewalt an die Militärbehörden über. Es können nach dem Ermessen Beschränkungen der Vereins-, Press- und persönlichen Freiheit eintreten. Zugleich werden in der Regel die ordentlichen Gerichte durch Kriegsgerichte ersetzt, deren summarisches Verfahren unter dem Namen des Standrechtes bekannt ist. Hochverrath und Landesverrath werden, was in Elsaß-Lothringen von besonderer Wichtigkeit ist — mit dem Tode (in allen Fällen) bestraft.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Freilassung Schnäbele's ist nunmehr erfolgt und zwar, wie die aus Metz datirte Depesche besagt, auf Verfügung

VIII. Während der Pausen darf den jugendlichen Arbeitern zwischen 12 und 16 Jahren eine Beschäftigung im Fabrikbetriebe überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn in denselben diejenigen Theile des Betriebes, in welchem jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, für die Zeit der Pausen völlig eingestellt werden. (§ 136, Abs. 2).

IX. An Sonn- und Festtagen, sowie während der vom ordentlichen Seelsorger für den Katechumenen-, Konfirmanden-, Beicht- und Kommunion-Unterricht bestimmten Stunden dürfen jugendliche Arbeiter zwischen 12 und 16 Jahren nicht beschäftigt werden. (§ 136, Abs. 3).

In jedem Arbeitsraume, wo jugendliche Arbeiter zwischen 12 und 16 Jahren beschäftigt werden, ist eine Tafel, welche diesen Auszug in deutlicher Schrift enthält, auszuhängen. (§ 138, Abs. 3).

X. Mit Geldstrafe bis zu zweitausend Mark und im Unvermögensfalle mit Gefängniß bis zu sechs Monaten werden diejenigen bestraft, welche den Bestimmungen unter I, VI, VII, VIII und IX, Abs. 1 zuwiderhandeln. (§ 146, Abs. 3).

Mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu acht Tagen werden diejenigen bestraft, welche den Bestimmungen unter IV, V und IX, Abs. 2 zuwiderhandeln. (§ 149, Abs. 7).

Mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen für jeden Fall der Verletzung des Gesetzes werden diejenigen bestraft, welche den Bestimmungen unter II und III zuwiderhandeln. (§ 150, Abs. 2).

Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Forstrevier.

Im Hensel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Donnerstag, den 12. Mai 1887,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf den Schlägen der Abtheilungen 16 (Wintergrün), 21 (Hedleithe), 38 (Neuer Teich), 61 (Jungnidel) und 70 (Bahlighsturm) sowie die im Einzelnen der Abtheilungen 14 bis 16, 18, 20 bis 23, 26, 48, 49, 71 und 72 aufbereitete Kuchhölzer als:

3400 Stück weiche Hölzer von 13—15 Ctm. Oberstärke,	} 3,5 4,0 und 4,5 Mtr. lang,
7600 " " " " 16—22 " " "	
4300 " " " " 23—29 " " "	
1150 " " " " 30—55 " " "	
4500 " " " " 8—12 " " "	
30 " " " " 13—15 " Unterstärke,	

sowie von Vormittags 11 Uhr an die ebendasselbst aufbereiteten Brennholz, und zwar:

350 Raummeter weiche Brennweite,
200 " " Brennknüppel,
30 " " Astz und
500 " " fichtenes Streureisig

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lauffähigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion noch bekannt zu machenden weiteren Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung und Forstrentamt Eibenstock,

am 30. April 1887.

Niedel.

Geigler.

des Untersuchungsrichters in Straßburg. Also auch in dieser Beziehung ist die Form, wonach die ganze Affaire als eine lediglich das Gericht angehende behandelt wurde, vollständig gewahrt worden. Herr Schnäbele ist am Sonnabend um Mitternacht mit dem Schnellzuge über Ars und Rodant nach Pagny abgereist. Die Freilassungsbefehle traf um 9 Uhr ein. Schnäbele hatte bis zur Abfahrt ganz ungehindert in der Bahnhofrestauration verkehrt und nahm dann zusammen mit dem Vertreter der Reichseisenbahn in Pagny, Warmbrunn, seinen Platz im letzten Wagen des Zuges. Die Abfahrt erfolgte in der ruhigsten Weise, es waren kaum 20 Personen am Bahnhof anwesend. — Der Telegraph meldet die Aeußerungen einiger Londoner Morgenblätter über den friedlichen Ausgang des Zwischenfalls. Die Blätter geben ihrer Befriedigung darüber Ausdruck und zollen der Friedensliebe des deutschen Kaisers ihre volle Anerkennung. Die „Morningpost“ meint, die Großmuth des Kaisers trage dazu bei, zu zeigen, daß Frankreich mehr als je verpflichtet sei, seinen mächtigen Nachbarn gegenüber eine loyale und gradförmige Politik einzuschlagen. Der „Daily Telegraph“ hofft, der Zwischenfall werde für die Sache des Friedens günstige Früchte tragen; derselbe sollte die Gemüther der Franzosen ein für alle Mal von dem Argwohn befreien, als ob Fürst Bismarck Frankreich provoziren wolle. Nachdem Deutschland solche auffällige und hochherzige Beweise seines Wunsches gegeben, alle Anlässe von Streitigkeiten zu vermeiden, wäre das Mindeste, was Frankreich seinerseits thun könne, daß es sich der Erzeugung solcher Anlässe enthalte. — Leider ist die Aussicht, daß Frankreich sich solche Ermahnungen zu Herzen nehmen würde, recht gering.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, Se. Maj. der Kaiser habe die Freilassung Schnäbele's verfügt, weil festgestellt worden sei, daß sich Schnäbele in Folge einer mit dem diesseitigen Polizeibeamten getroffenen amtlichen Verabredung nach der Stelle begeben hatte, wo seine Verhaftung erfolgte. Einem derartigen dienstlichen Uebereinkommen sei die Natur einer Zusage freien Geleites beizulegen, da ohne eine solche Voraussetzung der laufende amtliche Grenzverkehr nicht aufrecht zu erhalten sei.

Wie bedenklich die Verhältnisse durch die Verhaftung Schnäbele's sich zwischen Frankreich und Deutschland zugespitzt hatten, ergiebt die als Thatfache gemeldete Nachricht, daß Boulanger nach der Verhaftung Schnäbele's den Reskripten des Seine-departements (Paris) hat mittheilen lassen, sie hätten sich binnen zwei Tagen bereit zu machen, um sich auf den ersten Befehl stellen zu können. Goblet selbst soll, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, in der ersten Erregung vollständig auf Seiten Boulangers gestanden haben, und wer weiß, was sich ereignet hätte, wenn Flourens nicht bei einem derartigen Vorgehen mit seiner Entlassung gedroht und dadurch den Kampfesjorn der beiden Herren gedämpft hätte. Goblet war anfangs durch die Berichte der Präfelten irre geworden, welche alle eine Herausforderung Deutschlands als Thatfache hinstellten, die überall im Lande die höchste Entrüstung erregt habe. Die nachsichtige Art, wie seitens der deutschen Regierung der Zwischenfall schließlich beigelegt wird, mag den Franzosen wenigstens zeigen, wie grundlos die Beschuldigungen sind, Deutschland sehe es auf Provocationen ab oder gehe gar mit dem Gedanken um, Frankreich zu überfallen. Deutschland wünscht, wie der Ausgang der Affaire Schnäbele wieder beweist, mit seinem Nachbarn im Frieden zu leben; aber möge sich andererseits Frankreich nun versichert halten, daß Deutschland sich von Seiten des Nachbarn nichts Gutes versieht, daß seine Staatsmänner und Feldherren die Augen weit offen halten und keine Vorsichtsmaßregel verabsäumen, um für Alles gerüstet zu sein. Der Fall Schnäbele hat gezeigt, von welcher Unterminirung insbesondere das Reichsland bedroht ist. Wollen doch manche Blätter wissen, daß von Seiten französischer Agenten eine förmliche Insurrektion in Elsaß-Lothringen vorbereitet worden sei. Solchen Plänen gegenüber wird unsere Regierung sicher ihre Schuldigkeit thun.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. In Folge der in diesem Jahre so zeitig und heftig auftretenden Gewitter machen wir darauf aufmerksam, die angebrachten Bligableiter einer genauen Untersuchung bezüglich ihrer Leitungsfähigkeit unterziehen zu lassen und verweisen dabei zugleich auf die von der I. technischen Deputation im Auftrag des I. Ministeriums des Innern herausgegebene, im Verlag von A. Schröder in Dresden erschienene „Gemeinschaftliche Belehrung über die zweckmäßige Anlegung von Bligableitern“, welche beim Verleger und in allen Buchhandlungen für 50 Pf. zu haben ist. Das 74 Seiten umfassende Werkchen hat viele in den Text eingedruckte Abbildungen und wird von Fachleuten als das beste bezeichnet, was bisher auf diesem Gebiet erschienen ist.

Leipzig, 30. April. „Der heutige Tag bringt“, so schreibt das „Leipz. Tgbl.“, „für die Verkehrsentwicklung unserer Stadt wieder ein wichtiges und erfreuliches Ereigniß. In das große Netz der hier einmündenden Eisenbahnen fügt sich ein neues Glied in Gestalt der Eisenbahnlinie Leipzig-Lau-

sig-Geithain ein, deren feierliche Einweihung heute stattfindet. Durch diese neue Bahnlinie ist die direkte und schnelle Verbindung mit einem fruchtbaren und wohlhabenden Landstrich hergestellt, der bis jetzt wegen des Mangels einer Eisenbahn von Leipzig aus schwierig zu erreichen war. Zunächst sind es die Orte Paunsdorf, Zweinaundorf und Holzhausen, welche durch die neue Bahnverbindung wesentlich profitieren; die langersehnte Haltestelle in Paunsdorf insbesondere ist nun zur Thatfache geworden. Dann wird man aber von jezt ab auch Liebertwolkwitz, Belgershain, Otterwisch, Lauterbach und Lausig von Leipzig aus rasch erreichen können. Wir glauben, daß die neue Linie der Stadt Leipzig namentlich auch in Bezug auf die Versorgung mit Lebensmitteln zu Gute kommen wird. Eine nicht unwesentliche Verbesserung führt die neue Linie auch durch die endliche Herstellung einer direkten Route von Leipzig nach Chemnitz herbei, welche gestattet, daß vom 1. Juni ab direkte Schnellzüge zwischen diesen beiden Städten verkehren. Es hat lange gedauert, ehe der Fehler der sechziger Jahre, der darin bestand, daß man für die Eisenbahnverbindung zwischen Chemnitz und Leipzig den beträchtlichen Umweg über Borna und Rierisch wählte, gut gemacht worden ist. Freuen wir uns aber des nunmehr Erreichten und rufen wir der neuen Bahnlinie an ihrem heutigen Weibtag ein fröhliches „Glück auf“ zu.“

In Plauen i. V. wurde vom Landgericht kürzlich ein Handwerksbursche, der auf der Landstraße einen jungen Baum abgeschnitten hatte, um sich einen Stod daraus zu machen, zu 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

Ein Stidereiabfabrikant in Plauen i. V., der infolge schlechten Geschäftsganges schwermüthig geworden war, wurde dieser Tage vermißt. Seine Spur war trotz allen Suchens nicht zu finden. Am Freitag endlich fand man ihn — er hängt in einem sogenannten Kellerloche seines Hauses. Er scheint in diesem Loche längere Zeit gelebt zu haben, ehe er die That vollbrachte.

Aus Reichenbach i. V. wird folgendes mitgetheilt, was auch anderwärts der Empfehlung werth scheint: Da gegenwärtig das Gespräch über Feuerwehren an der Tagesordnung ist, dürfte es zeitgemäß erscheinen, auch folgende Gedanken auszusprechen und der Allgemeinheit zur Nachachtung ins Gedächtniß zu rufen. Bei Nacht ausbrechendem Schadenfeuer werden stets Nachbarn und diejenigen Personen, welche noch „auf den Beinen“ sind, zuerst am Brandplatze sein und die erste Hilfe leisten. Auch von anderen Personen sind in den ersten 10 bis 15 Minuten nach Ausbruch des Feuers schon mehrere Hundert da, ehe der Alarm in der Stadt ein allgemeiner geworden ist. Wie aber so viele Bürger noch ruhig schlafen, so thun dies auch noch viele der Feuerwehrleute, obgleich ihre Ausrüstung — Feinkleider, Stiefel, Blouse, Gurt und Helm — in steter Bereitschaft neben dem Bette hängt und ihn an jedem Abende an die Möglichkeit, zum Kampfe gegen das entsetzliche Element auszurücken zu müssen, erinnert. Er schläft noch, denn zu seiner entlegenen Kammer ist noch nichts vom Lärm gedrungen, der die Straßen füllt; die Nachbarn eilen dem Brandplatze zu, damit sie dort nichts versehen; die Mitbewohner erinnern sich oft erst später dessen, der ohne sein Verschulden seine Pflicht veräußert, und entschuldigen sich hinterher mit den Worten: „Wir dachten, er sei schon fort!“ Am Brandplatze steht unterdessen die Menge. Das Feuer droht weiter zu greifen. Alles blickt sehnachtsvoll nach der Straße, durch welche die Feuerwehr anrücken muß. Den Wartenden werden bekanntlich die Sekunden zu Minuten. Mißliebige Bemerkungen werden laut. Ihre Urheber bedenken nicht, daß der außerhalb seines Hauses weisende Feuerwehrmann erst nach Hause eilen, daß jeder sich ankleiden und ausrüsten und die oft lange Strecke zum Gerätheschuppen zurücklegen muß, ehe er den direkten Weg zum Brandplatze betreten kann. Da am frühzeitigen und zahlreichen Erscheinen der Feuerwehr außerordentlich viel gelegen, weil das Feuer oft innerhalb weniger Minuten an Nacht bedeutend zunimmt, so bitten wir einen jeden von unseren Mitbürgern, bei entstehenden Bränden vor allem die Führer und Signalisten der Feuerwehr, deren Wohnungen durch weiße Schilder, als „Feuermeldestellen“ bezeichnet sind, zu benachrichtigen, dann aber auch diejenigen Feuerwehrleute zu alarmiren, welche in eines jeden Nachbarschaft wohnen. Durch solch allseitige Unterstützung wird es der Feuerwehr stets möglich sein, bald und zahlreich am Platze zu erscheinen.

Meißen. Um die Nachteile der Ueberschwemmungen und namentlich die Verkehrsstörungen zu vermindern, hat man in unserer Stadt seit Jahren eine Erhöhung der Plätze und Straßen angestrebt und durchgeführt. Namentlich haben innerhalb des letzten Jahrzehntes die Elbgasse und der Rosplatz eine wesentliche Erhöhung erfahren. Da sich der Hauptverkehr in der Elbgasse sammelt, namentlich aller Waarenverkehr nach dem Bahnhofe, ist die Erhöhung gerade dieser Straße für die Stadt von größter Wichtigkeit. Neuerdings will man auch auf dem Hahnemannsplatz eine Fahrstraße mit Fuß-

bahn schaffen, die theilweise über einen halben Meter höher als bisher kommt. Für die anstehenden Häuser ist natürlich eine derartige Erhöhung störend, zumal man dort bereits jezt bei einigen Häusern bequem in die Fenster der ersten Etage schauen und zum Erdgeschoß nur durch Stufen gelangen kann. Natürlich sträuben sich die Bewohner des Hahnemannsplatzes gegen die vom Stadtgemeinderath beschlossene Erhöhung der Straße, es ist aber fraglich, ob sie durch ihre Beschwerde etwas erreichen werden.

Elsterberg. Am Mittwoch Abend 7 Uhr zog das erste Gewitter von südlicher Richtung kommend mit heftigen Donnerschlägen begleitet über unsere Stadt, was für die Fluren einen angenehmen Regen mit sich brachte, 20 Minuten anhielt und glücklich vorüberzog. Leider schlug ein Blitzstrahl in Cunsdorf, eine Stunde von Elsterberg entfernt, in die Scheune des Gutbesizers Trommer und zündete. Da das Feuer mit rapider Schnelligkeit um sich griff, konnte man das Vieh nur durch die Wohnstube, nachdem man zuvor die Wand durchschlagen, retten, es mußten aber doch ein Schwein und eine Ziege in den Flammen umkommen. Sämmtliche Gebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt. Spritzen von Nachbardsdörfern, sowie die Elsterberger waren zu Hilfe geeilt.

Die im Jahre 1862 nach Einführung der Gewerbefreiheit im Königreiche Sachsen in's Leben gerufenen fünf sächsischen Handelskammern zu Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zittau rüsten sich gegenwärtig zu einer würdigen Begehung der Feier ihres 25jährigen Bestehens. Mit der Handelskammer zu Plauen bezieht auch der dortige Handelskammersekretär Kirchbach, welcher einer der hervorragendsten Abgeordneten des sächsischen Landtages ist, das 25jährige Jubiläum als Beamter der Kammer.

Neugestaltung der Einrichtungen auf den Hamburg-Neuhorfer Post-Dampfern.

Es ist nicht zu verkennen, daß alle Verbesserungen, welche der Transportdienst zwischen Europa und Amerika in den letzten drei Decennien erfahren hat, zum allergrößten Theile den Cajütspassagieren zu Gute gekommen sind, während die Zwischendeckreisenden, die Auswanderer, von der Fülle von Luxus und schöpferischen Umgestaltungen, mit denen die Technik der Neuzeit die Schiffe ausgestattet hat, nicht viel mehr profitirt haben, als den Nutzen an der Erhöhung der Sicherheit und Gefährlosigkeit der Ueberfahrt, welche die heutigen Dampfer vor denen der früheren Zeit voraus haben. Die Anstrengungen der Schiffsbauer und die Kunst der Ingenieure war bisher in erster Linie darauf gerichtet gewesen, die Solidität, wie die Schnelligkeit der Schiffe aufs Aeüßerste zu vermehren, und dieselben unter Ausnutzung alles erdenklichen Luxus zu schwimmenden Palästen zu machen, allein für eine wesentliche Erhöhung der Bequemlichkeit für die minder wohlhabenden Passagiere im Zwischendeck haben die Gesellschaften Ethisches nicht gethan, auch so lange kaum thun können, als sie der leibige Concurrenzkampf unter einander auf die denkbar geringsten Einnahmen aus dieser billigen Klasse der Beförderung beschränkt hatte. Daß letzterem Uebelstande, der nachgerade schon zu unwürdigen Zuständen zu führen begann, ein Ende bereitet worden ist, verdanken wir in nicht geringem Grade der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welche wiederholt und mit Glück für die jezt bestehende Einigung der sächsischen Dampferlinien im Nord-Atlantischen Verkehr eingetreten ist. Wir sehen nun mit Vergnügen, daß es wiederum dieselbe Gesellschaft ist, welche die nach langer und schwerer Beunruhigung wieder eingetretene Befestigung des Geschäftes in dauerndwerther Weise dazu benutz, um Einrichtungen auf ihren Dampfern zu treffen, die für die Bequemlichkeit ihrer Zwischendeck-Passagiere dienen sollen. Sie ist bereits dadurch vielen Wünschen nachgekommen, daß sie auch für das Zwischendeck weibliche Bedienung für die Frauen und Kinder eingerichtet hat. Einem anderen, noch viel dringender geäußerten Bedürfnisse wird sie jezt durch die Errichtung von Kammern in den zur Aufnahme von Familien und alleinreisenden weiblichen Personen bestimmten Räumen des Zwischendecks abhelfen. Diese Kammern werden von 4 bis 16 Betten enthalten und durch verschließbare Schiebethüren von Mittelraum getrennt sein. Der Mittelraum wird nicht mehr zur Herrichtung von Schlafstellen benutzt werden, sondern mit Tischen und Bänken besetzt, um den Passagieren zur Einnahme ihrer Mahlzeiten einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Hierdurch wird dem Zwischendeck des Hamburger-Packetfahrt-Dampfers ein entschiedener Vorzug verliehen. Erhöht wird dieser Vorzug noch dadurch, daß die Gesellschaft beabsichtigt, die Zwischendecksräume und die Schlafkammern electricch zu beleuchten, eine Wohlthat, die Jeder zu beehrtheilen wissen wird, welcher einmal eine Seereise gemacht hat. Zunächst sollen die Post-Dampfer „Bohemia“ und „Moravia“ mit den neuen Einrichtungen versehen werden.

Es ist zweifellos, daß die alle Anerkennung verdienenden Bestrebungen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft eine große Würdigung

bei den D
unserer
beträchtliche

Trübe,
himmel,
von welch
Bergeffen
mit Geden
Bust vor
Nähe sprü
ofen eine
saß Julia
schönes M
den dunkle
füppigen
erinnerte.
tänzerin,
Thüre Pla
einer Hän
blindeten
Ihr wenig
dem Dopp
trag den
Es war er
franken G
mit Julia
„Wir
liametto's
des Gespr
er für sei
geht davor
uns Alle
„Es n
wie einen
schaudernd
fingen, und
„Und
nachgeben,
Augen ang
ihn, daß er
Julia
Thänen in
vor sich hin
„Dir
schwere Ue
„Willie
wird gestell
das Leben
sie den ver
mantel üb
haltend, na
Dein Vater
Gladiatoren
heldin verfi
hufakmus
in Gedanken
„Wenn
indem er
alter Schim
Tage. V
Julia, ich
brachte. Du
Gestrüpp.“
„Nicht
trösten, un
weist, mil
Kräfte zu.“
„Deinet
ich wiederh
nem plöhl
zusammenzu
„Nicht
sie faudte
hinüber, id
rängsten W
Recht über
auch nicht
Lebensmuth
treten; zu f
„Tausch
lange er in
anspruchlos
ständigkeit
bewirkt hab
nie so weit
Gastrollen
hineinarbeit
sichtig zu w
„Er bef
er vergessen
Unterricht
„Sein
entgegnete
Versuch. G
ihm bei sei
Beg gelegt.
Tage, eine
mit Gaukler

bei den Reisenden finden und die Zahl der Freunde unserer ältesten deutschen Dampfschiffs-Compagnie beträchtlich vermehren wird.

Der Komödiant.

Erzählung von Valduin Möllhausen.

(4. Fortsetzung.)

Trübe, wie der mit Schneegewölk verhangene Abendhimmel, sah der kranke Director der Nacht entgegen, von welcher er hoffte, daß sie ihm einige Stunden der Vergessenheit seiner Leiden bringen würde. Auf einer mit Gelenken versehenen eisernen Bettstelle unter einem Wust von Decken und alten Teppichen lag er. In seiner Nähe sprühte ein dämonisch darschauender Kanonofen eine wahre Glühbirne aus. Zu Häupten neben ihm saß Julia, seine Tochter, ein freundliches, auffallend schönes Mädchen von etwa achtzehn Jahren, welches mit den dunklen Augen, der leicht gebräunten Haut und dem üppigen schwarzen Haar entfernt an eine Südländerin erinnerte. Die Frau Directorin, eine ehemalige Seiltänzerin, hatte abseits in der Nähe der in Rollen laufenden Thüre Platz genommen und war bei der Beleuchtung einer Hängelampe mit dem Ausbessern eines mit erblindeten Treppen besetzten Kleidungsstückes beschäftigt. Ihr wenig anmuthiges Gesicht mit den Hängewangen, dem Doppellinn und den sinnlich aufgeworfenen Lippen, trug den Ausdruck einer unerschütterlichen Sorglosigkeit. Es war ersichtlich, sie bedachte kühnere Dinge, als ihren kranken Gatten; noch weniger kümmerte sie sich um seine mit Julia geführte Unterhaltung.

„Wir müssen nothgedrungen den Wünschen Williametto's Rechnung tragen,“ erklärte Hebel im Laufe des Gesprächs mit matter Stimme, „die Pyramide hält er für seine Praxistheorie. Er ist eigenfinnig und geht davon aus, daß er als Hercules mit seiner Stärke uns Alle beherrscht.“

„Es widerstrebt mir, von dem rohen Menschen mich wie einen Ball handhaben zu lassen,“ wendete Julia schauernd ein. „Lieber möchte ich den ganzen Abend singen, und ich kenne ja so viele Opernarien.“

„Und dennoch wirst Du den Bitten Deines Vaters nachgeben,“ versetzte der Kranke, seine großen schwarzen Augen ängstlich auf Julia gerichtet, „denn erzürnen wir ihn, daß er davongeht, so sind wir ganz verloren.“

Julia neigte das Haupt, um zu verheimlichen, daß Thränen in ihre Augen drangen. Dann sprach sie dumpf vor sich hin:

„Dir zu Liebe thue ich Alles; aber es kostet mich schwere Ueberwindung.“

„Williametto ist ein schöner Mann, und die Pyramide wird gestellt,“ warf die Frau Directorin ein, „erst ist das Leben, heiter die Kunst,“ und sich erhebend, schwang sie den verschlossenen und vielfach ausgebeugten Sammetmantel über ihre Schulter, um, ihn gegen das Licht haltend, nach weiteren Schäden zu spähen; „und wenn Dein Vater sich erst wieder erholt hat und in seinem Gladiatorencostüm — die eingeseilte sorglose Bühnenheldin verstummte, um das Weitere, was der Kunstenthusiasmus ihr einfiel, bei der Fortsetzung ihrer Arbeit in Gedanken auszuspinnen.

„Wenn ich mich erholt haben werde,“ seufzte Hebel, indem er Julia's Hand trampfhaft drückte, „wie unser alter Schimmel, dieser treue Gefährte vieler wechselvollen Tage. Kägest Du mir nicht im Sinn, glaube mir, Julia, ich würde die Stunde segnen, welche mir Erlösung brächte. Du armes, armes Marienblümchen unter giftigem Gestrüpp.“

„Nicht doch! Vater,“ suchte Julia den Director zu trösten, und zärtlich neigte sie sich über ihn hin, „Du weißt, milderes Wetter führt Dir immer wieder neue Kräfte zu.“

„Deinetwegen wünsche ich es,“ versetzte Hebel, „doch ich wiederhole, Williametto ist der Einzige, der bei meinem plötzlichen Tode die Gesellschaft noch ein Weilchen zusammenzuhalten vermöchte.“

„Nicht von ihm sprich,“ fiel Julia hastig ein, und sie sandte einen besorgten Blick zu ihrer Stiefmutter hinüber, „ich hasse ihn; lieber gebe ich mich zu den geringsten Mägdebedienten hin, als daß ich ihm das leiseste Recht über mich einräume. Nein, von ihm sprich nicht, auch nicht von Deinen Sorgen und Deinem gebrochenen Lebensmuth. Es wird eine Aenderung zum Guten eintreten; zu fest baue ich meine Hoffnung, auf Johannes.“

„Tausche Dich nicht,“ flüsterte Hebel träumerisch, „so lange er in unserer Mitte weilt, war er ein freundlicher, anspruchsloser Mensch; aber die langen Jahre der Selbstständigkeit müssen nothgedrungen eine Wandlung in ihm bewirkt haben. Bedenke, ein Talent wie er, darf sich nie so weit erniedrigen, bei einer Truppe elender Gaukler Gastrollen zu geben. Nein, wer sich in höhere Sphären hineinarbeitete, ist es sich selbst schuldig, seinen Ruf vorfichtig zu wahren.“

„Er besitzt ein dankbares Gemüth; unmöglich kann er vergessen, daß Du es warst, der ihm den ersten Unterricht erteilte.“

„Sein Talent wäre überall zur Geltung gelangt,“ entgegnete Hebel, „entdeckte ich es doch bei seinem ersten Versuch. Ein Verbrehen wäre es gewesen, hätte ich ihm bei seiner Trennung von uns Hindernisse in den Weg gelegt. Er mag uns, in Erinnerung vergangener Tage, eine Unterstützung zuwenden, allein gemeinschaftlich mit Gauklern auftreten; nimmermehr.“

„Vielleicht heißt er die Gelegenheit willkommen, seine Vaterstadt wiederzusehen.“

„An jedem andern Orte dürften wir eher auf seinen persönlichen Beistand rechnen,“ erwiderte Hebel, „denn wie könnten seine erbitterten Eltern es wohl anders auslegen, als daß er ihnen zu trohen beabsichtige? Und seine Eltern sind unversöhnlich; oft genug klagte er es mir. Seine ersten an sie gerichteten Briefe kamen mit der Bemerkung zurück, daß man einen Spieler Schlehborn nicht kenne, worauf er das Schreiben einstellte und sich zur Aenderung seines Namens entschloß. Zu tief wurzelte in ihm die Neigung zu seinem Beruf.“

Julia blickte schweigend vor sich nieder. Ihre Gedanken weilten offenbar in einer glücklichen Vergangenheit, denn mehr und mehr verschwand der Ausdruck tiefer Traurigkeit von ihren holden Zügen. Sie schien zu träumen, denn wie aus einem Traume erwachend, richtete sie sich empor, indem sie anhub:

„Ich schrieb ihm, daß unser Personal in den letzten beiden Jahren mehrfach erneuert worden, von dieser Seite ihm kein Verrath drohe, wenn er unerkannt zu bleiben wünsche. Meine Bitte entschuldigend, berief ich mich auf Deine Krankheit, auf die bewährte Freundschaft, welche damals zwischen ihm und mir herrschte. Ich erinnerte ihn an die herzigen Namen, welche er der kleinen Julia beilegte, an die Lieder, welche wir unter Deiner Leitung sangen — o, er kann es nicht vergessen haben.“

„Damals wartet Ihr Kinder,“ versetzte Hebel schwermüthig, „und die von Kindern eingegangenen Verpflichtungen und kindlich sorglose Betheuerungen gleichen dem Frühthau, welcher beim Höhersteigen der Sonne, beim Darüberhinschreiten des Windes spurlos verschwindet.“

„Aber nicht ohne Wiesen, Felder und Bäume erquidet zu haben,“ bemerkte Julia träumerisch, „und was blieb mir, wollte ich jene glücklichen Tage aus meinem Gedächtnis streichen? Und woher hätte ich den Muth schöpfen sollen, vertrauensvoll an ihn zu schreiben, wenn nicht aus diesen Erinnerungen? Will er aber sein Geheimniß bewahrt wissen, wer hörte hier jemals von einem Schauspielers Roderig?“

Unwillkürlich und im warmen Eifer hatte sie die letzten Worte so laut gesprochen, daß sie das Ohr der Directorin erreichten, in Folge dessen sie sich veranlaßt sah, den Mantel wiederum prüfend vor die Lampe zu halten und mit großer Entschiedenheit zu bemerken:

„Ich würde ihn als Don Rodrigo beim Publikum einführen. Ausländisch muß es klingen: Don Rodrigo und Sennore Williametto.“

Sie verstummte, denn draußen erhob sich eine tiefe Basstimm, welche jemand nach dem vierräderigen Hause hinaufwies.

Einige Sekunden lauschte die Directorin, dann streckte sie den kräftigen Arm aus, und die Thür zur Hälfte in die Wand hineinrollend, fragte sie laut:

„Wünscht Jemand mich zu sprechen?“

„Treffe ich Herrn Hebel zu Hause?“ tönte eine freundliche Mädchenstimme aus der Dunkelheit herauf.

„Der Herr Director sind zu Hause,“ antwortete die vierstündige Kunstprophetin, den „Director“ besonders scharf betonend, „belieben Sie, näher zu treten,“ und die Lampe aus dem Ringe hebend, leuchtete sie zur Thür hinaus.

Eine winterlich verhüllte schlanke Gestalt erstieg die Treppe der fliegenden Häßlichkeit, fuhr aber erschreckt zusammen, als hinter ihr die Thür rasselnd zugeschoben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Mit dem kommenden Lenz wird auch wieder Veranlassung, mancherlei Warnungen und Mahnungen auszusprechen. Von der Gefährlichkeit des Sitzens auf kalten Steinbänken und Hausthürstufen, ja wohl gar auf bloßer Erde, seitens nur zu oft bereits dünngekleideter Kinder (auch Erwachsene!) ward schon oft gesprochen. Hinzugefügt sei noch die Erinnerung der Vorsicht mit Feuer, Cigarrenresten und Zündrequisiten in den Wäldern, Gehölzen und auf noch dünnen Grasflächen; es ist noch so vieles feuergefährliche Material vorhanden und Waldbrände sind bereits zu verzeichnen. Endlich sei noch um Schonung gebeten für Blüthen und Zweige im Frühlingschmuck. Es thut wehe, die Kinderhände bis zum Uebermaß mit Blumen und Zweigen angefüllt zu sehen, um dann die ganze Herrlichkeit am Heimwege achlos zerstreut, verweht und zertritten wiederzufinden. Möchten doch hierbei Eltern und Erzieher die Einsicht haben, die man von den Kindern selbst eben noch nicht verlangen kann.

— Rechts-Entscheidung. Nach einem Urtheile des Reichsgerichts, I. Civilsenat, vom 11. Dezember 1886, ist eine Vereinbarung, die bei dem Verkauf von gewerblichen Etablissements zwischen Käufer und Verkäufer dahingehend getroffen worden, daß der Verkäufer in der Stadt, in der das Geschäft betrieben wird, kein gleichartiges Geschäft wieder etabliren dürfe, rechtswirksam, und macht sich der Verkäufer im Falle der Zuwiderhandlung eines Vertragsbruches schuldig; selbst dann, wenn er in einem entfernten Stadttheile einer großen Stadt dem Käufer thatsächlich keine Konkurrenz macht. — Ebenso wichtig ist noch folgende Entscheidung: Entzieht Jemand einem bestehenden Geschäft die Vorspiegelung falscher Thatsachen

dessen vorhandene Rundschaft, um diese Rundschaft an sein eigenes Geschäft heranzuziehen, so ist er nach einem Urtheile des Reichsgerichts wegen Betrugs zu bestrafen.

— Folgende Lebensregeln giebt in einer jüngst erschienenen Broschüre eine vornehme Pariserin jungen Ehefrauen: „Sei nicht zu zärtlich, sonst wird Dein Mann eingebildet, nicht zu kalt, sonst langweilst Du ihn. Interessire Dich immer für seinen Beruf, doch ohne ihn mit Neugierde zu quälen, wenn Unannehmlichkeiten ihn verstimmen. Sorge dafür, daß ihm seine Lieblings Speisen servirt werden, aber lasse niemals den Magen die Herrschaft im Hause führen. Richte Deine Toilette nach seinem Geschmack, aber überrasche ihn auch zuweilen mit eigenen pflanzlichen Erfindungen. Sei niemals spröde, denn das gefällt ihm nur bei der Braut, niemals bei der verheiratheten Frau, doch liebe ihn auch nicht vor Fremden, weil das die heilige Liebe des Ehestandes profanirt. Zeige Sinn für seine auswärtigen Unterhaltungen, doch gestalte auch Dein Haus in einer Weise, die ihm den Aufenthalt darin lockend erscheinen läßt. Suche nie mit den Gewohnheiten und den ständigen Reizen der Theaterdamen zu rivalisiren, was ihm dort gefällt, empört ihn bei Dir. Quäle ihn nicht mit Eifersucht, glaube aber ja nicht, daß es heilsam sei, die seine zu erregen. Ein Othello tödtet, aber er liebt nicht mehr. Wenn Du all' diese Regeln befolgst, wirst Du vielleicht nicht immer eine glückliche Frau sein, aber doch eine, die sich nichts vorzuwerfen hat.“

— Auf welche Mittel mitunter arbeitsscheue Individuen verfallen, um ohne Mühe zu Geld zu kommen, beweist folgender Vorfall. Der Moskauer Polizei fiel es auf, daß zwei Bewohner des Hotel garni Rabuga, der Priestersohn Woskowskij und ein ebenfalls aus dem geistlichen Stande stammender gewisser Medwedkow, in letzter Zeit viel Geld blicken ließen, während bekannt war, daß sie keinerlei legale Einnahmequellen besaßen. Ein Agent der Geheimpolizei übernahm die genauere Ueberwachung der Beiden, und da diese ohnehin schon widerholt in Untersuchung gestanden hatten und auch neuerdings wieder stießen, so nahm er eine Hausdurchsuchung bei ihnen vor. Diese ergab zwar außer dem Besitze nicht unbedeutender Geldmittel nichts Gravirendes, aber dem Beamten gelang es, über die Art und Weise, wie sie sich das Geld verschafft hatten, Genaueres herauszubringen. Mit Hilfe eines gewissen Serrigo hatten sie folgenden Gaunerstreich im Spiele gesetzt. W. und M. verschafften sich, der Eine gegen ein angebliches Augen-, der Andere gegen ein Magenleiden, ärztliche Rezepte, ließen sich die Arzneien in einer größeren Apotheke machen, vertauschten nachher die Medicinflaschen und erschienen unter der Drohung, eine Kriminalklage anhängig machen zu wollen, wieder in derselben Apotheke, indem der Eine angab, er habe gegen sein Magenleiden Atropin erhalten, während man dem Anderen gegen sein Augenleiden ein gegen Magenleiden bestimmtes Mittel verabreicht habe. Um die Beiden zum Schweigen zu bringen, wurde ihnen eine größere Geldsumme (man spricht von 500 Rubeln) ausgezahlt, und die Gauner lachten sich in's Häuschen. Gegen Beide ist jetzt Kriminaluntersuchung eingeleitet worden.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 24. bis 30. April 1887.

Geboren: Ein Sohn: dem Papierfabrikarbeiter Heinrich Eward Ränzel hier Nr. 49; dem Büstenfabrikarbeiter Franz Ludwig Pehold in Neuheide Nr. 27; dem Büstenfabrikarbeiter Carl Richard Flemmig hier Nr. 124; der unverhehl. Wirthschaftsgehilfin Martha Helene Siegel hier Nr. 392. Eine Tochter: dem Schneider Carl August Louis Keller hier Nr. 277; dem Büstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Schädlich hier Nr. 193; dem Schneider Johann Georg Richter in Schönheiderhammer Nr. 34; dem Papierfabrikarbeiter Friedrich Alban Becker hier Nr. 41; dem Papierfabrikarbeiter Johann Christian Carl Schmidt hier Nr. 303 c; dem Eisengießer August Hermann Rodtbrod hier Nr. 13; der unverhehl. Büstenzeiglerin Auguste Louise Guy in Neuheide Nr. 17; dem Drucker Gustav Adolf Reinhold hier Nr. 453; dem Büstenfabrikarbeiter Carl Traugott Kullischer hier Nr. 124. Eheschließungen: der Waldarbeiter Johann Epinger mit der Büstenzeiglerin Auguste Marie Ränzel hier; der Büstenfabrikarbeiter Hermann Baumann mit der Tambouirerin Hulda Emilie Fries hier.

Gestorben: der unverhehl. Tambouirerin Theresia Wolfert in Schönheiderhammer Nr. 24 Sohn, Franz Paul, 18 Tage alt; des Handelsmanns Gustav Adolf Meißner in Neuheide Nr. 24 b Tochter, Anna Wilha, 3 Monate alt; des Papierfabrikarbeiters Johann Christian Carl Schmidt hier Nr. 303 c Tochter, Auguste Marie, 2 Stunden alt; Caroline Eleonore verw. Schlesinger geb. Wapler hier Nr. 456, 81 Jahre 3 Monate alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 30. April 1887.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 50 Pf. bis 10 Mt. 25 Pf. pr. 50 Kilo
• poln. weiß u. bunt	9 • 25 • • • • •
• sächs. gelb u. weiß	8 • 50 • • • • •
Roggen preussischer	6 • 70 • • • • •
• sächsischer	6 • 50 • • • • •
• fremder	6 • 60 • • • • •
Draugerste	7 • • • • • 8 • 70 • • • • •
Putzgerste	6 • • • • • 6 • 50 • • • • •
Hafser, sächsischer	5 • 75 • • • • • 5 • 90 • • • • •
Rohrgerste	8 • 25 • • • • • 8 • 75 • • • • •
Wahl- u. Futtererbsen	7 • • • • • 7 • 50 • • • • •
Bou	3 • 20 • • • • • 3 • 90 • • • • •
Stroh	2 • 20 • • • • • 2 • 70 • • • • •
Kartoffeln	2 • 20 • • • • • 2 • 40 • • • • •
Butter	2 • • • • • 2 • 60 • • • • •

Schützenhaus Eibenstock.

Donnerstag, den 5. Mai:

Besangs-Concert u. Vorstellung der beliebten und gut renommirten Zwönitzthaler Quartettfänger.

Anfang 8 Uhr. Programm folgt in nächster Nr. Entree 40 Pf.
Billets im Vorverkauf à St. 30 Pf. bei Hrn. G. Emil Tittel am Post-
platz und bei Hrn. Klemm am Neumarkt.
Den geehrten Herren und Damen einen vergnügten u. genussreichen Abend
versprechend, laden freundlichst ein
Gottl. Becher u. Schumann, Dir.

Für die vielen Beweise inniger
Liebe und ehrender Theilnahme
bei dem Tode und Begräbnisse
unseres uns unvergesslichen Vaters
u. Vaters, des Bürgermeisters
Eduard Tittel,
sagen herzlichen Dank
Die tiefbetrübten Hinter-
lassenen.
Eibenstock, den 2. Mai 1887.

Junge Dame,

welche Weihnachten (24. Dec.)
mit dem Mittags-Zug von
Eibenstock nach Dresden via
Aue-Chemnitz fuhr, wird von
dem Herrn, welcher im selb-
igen Coupé saß und in Chem-
nitz Gelegenheit hatte, näher
bekannt zu werden, höflichst
ersucht, Adresse niederzulegen
unter **H. 100** postlagernd
Aue, Erzgeb.

Hutlager

von **C. W. Schubert**
an der Schöndorferstraße.
Durch billige Meßeinkäufe bin ich
in der Lage, die neuesten Moden
zu ausnahmsweise billigen Preisen zu
verkaufen.

Unfall-Versicherung.

Für Eibenstock und Umgegend
wird von einer in Sachsen vorzüglich
eingeführten Unfall-Versich.-Ges. ein
tüchtiger Vertreter gesucht. Adr. unter
B. Z. # 30 poste restante
Aue i. S.

Feuer-Versicherung.

Eine in Sachsen sehr gut einge-
führte Feuer-Vers.-Ges. sucht
für Eibenstock u. Umgegend einen
tüchtigen Vertreter. Adr. unter **P.
V. # 50** poste restante Aue i. S.
erbeten.

Waldschänke.

Nächste Mittwoch ladet zu Pöfel-
schweinsbraten mit vogtl. Rößen,
Meerrettig u. Sauertraut ergebenst ein
Julie Weihe.

Holzdrahtrouleaux,

elegant, praktisch und waschbar, be-
sonders für Geschäftsräume, Res-
taurationen, Verkaufsläden etc. ge-
eignet, empfiehlt als Neuheit
H. Jochimsen.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten
Wollschweißblättern ohne Unterlage,
die nie Flecken in den Taillen der Klei-
der entstehen lassen, hält für Eibenstock
und Umgegend in bester Güte allein
auf Lager: Herr **C. G. Seidel.**
Preis per Paar 50 Pf., 3 Paar 1 M.
40 Pf. Wiederverkäufer Rabatt.
Frankfurt a. d. O., im April 1887.
Robert v. Stephani.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60, 100 Pf.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:
33 Millionen 279 Tausend 016 Gulden 21 Kreuzer.

Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens-
Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen em-
pfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in Eibenstock.
Oscar Böttcher in Stützengrün.

E. Hannebohn's Buchdruckerei

empfeilt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur
Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten, als da sind:

Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscourante, Sta-
tuten, Rechnungen, Adress- und Visitenkarten, Wein- und Speise-
karten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe, Todesanzeigen m. Trauer-
rand, Programme, Tafellieder, Briefköpfe, Couverts, Placate, etc.
bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

Aachener und Münchener Feuer-Ver- sicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Re-
sultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1886:

Grundkapital	M.	9,000,000	—
Prämien-Einnahme für 1886	"	7,695,490	—
Zinsen-Einnahme für 1886	"	727,183	70
Prämien-Ueberträge	"	5,468,075	90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185b/239b des Ge- setzes vom 18. Juli 1884 gebildeten Reservefonds von M. 900,000)	"	4,860,377	30
	M.	27,751,126	90
	"	5,072,929,147	—

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1886
Eibenstock, den 1. Mai 1887.

Agenten der Gesellschaft:

Gustav Ed. Unger.

Hugo Birckicht, Rfm. in Auerbach. Frdr. Jacob, Rfm. in Schwarzenberg.

Guten Bayerischen Weißkalk,

sowie Eis. Fußbodenplatten, bester
Qualität, in verschiedenen Farben und
Größen, für Hausfluren, Küchen, Bade-
einrichtungen und Ladenbelag passend,
empfehlen
K. Ott, Baumeister,
Eibenstock.

Mehrere Stickmaschinen,

1/2 Sellig, sind zu verpachten. Schrift-
liche Offerten unter **X.** erbeten an die
Expedition dieses Blattes.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes,
Apoth. Allein ächt in der Apotheke in
Eibenstock.

Junge Tauben

kauft stets **A. Balthasar.**

IV. und letztes Abonnement-Concert

Dienstag, den 3. Mai im Feldschloßchen.

Programm ausgezeichnet.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pfennige.

Nach dem Concert **Ball.**

Es laden ergebenst ein

G. Oeser. E. Eberwein.

Leipzig

Hotel Bamberger Hof.

Logis von 2 Mark an incl. Servis.

Ch. Rabenstein.

Allein-Verkauf

für Eibenstock und Umgegend
von

Medizinal-Tokayer,

garant. ächt.

Direct, also ohne
Zwischenhandel bezogen
vom Weinberg-Besitzer
Hrn. Klein in Erdö-
bánya bei Tokay. Als
blutbildend und magen-
stärkend ärztlich em-
pfohlen allen Kranken,
Reconvalescent, Wöch-
nerinnen, stillenden
Müttern etc. Verkauf
in ganzen und halben
Flaschen zu kleinsten Producenten-Preisen.

G. Emil Tittel,
am Postplatz.

Corsets

in allen Größen empfiehlt

G. A. Nötzli.

Die gegen Emma Graupner ausge-
sprochene Beleidigung nehme ich
hierdurch zurück. **Sophie Seyde.**

Ein Gartenarbeiter

wird gesucht

Forststrasse 52.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigblatt“
für die Monate Mai u. Juni werden
in der Expedition, bei unsern Austrä-
gern, sowie bei allen Postämtern und
Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Morn.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Durhardtsbf.	5,34	10,13	3,13	8,7	
Zwönitz	6,12	10,51	4,6	8,46	
Böhmig	6,24	11,2	4,19	8,58	
Aue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41	9,19	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wollgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöned	5,35	9,21	1,43	6,55	—
Rivota	5,49	9,34	1,57	7,9	—
Marktneudorf	6,18	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Morn.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,21	6,19	
Marktneudorf	4,44	8,21	1,35	6,36	
Rivota	5,14	8,51	2,0	7,8	
Schöned	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wollgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	8,30	11,40	5,7	—	
Böhmig	8,53	12,3	5,31	—	
Zwönitz	9,11	12,21	5,49	—	
Durhardtsbf.	9,49	12,9	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	10 „ „ Chemnitz.
Mittags	11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm.	3 „ 20 „ „ Chemnitz.
8	10 „ „ Adorf.
Abends	8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
9	50 „ „ Jägergrün.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.